

Die Müllerin von Courmelles.

Eine Erzählung aus den Herbsttagen des Jahres 1870. Von Ernst von Sommer.

Das ganze erlässliche Dorf hatte Schmutz angelegt, und ein feiner Herr 'Maire', dem Gemeindevorsteher Spinner, recht feierlich Glück wünschend zu können, errichteten die Gratulanten vor seinem Hause eine Ehrenparade aus Tannenmännern und schmückten sie mit Herbstlaub. Punkt zwölf Uhr mittags zog die gesamte männliche Bevölkerung Libeldingens heran, während die Frauen Spalier bildeten und in stummem Staunen, die Kinder an der Hand oder auf dem Arm, ihre Gemahnen und Söhne bewunderten, wie sie, mit Sträußchen im Knopfloch geziert, die Ehrengabe für den 'Maire' erstarrten. Das war ein gewaltiger Reichthaber, aus Gement gefertigt und mit schwarzer Farbe bekleidet. Dieses Symbol der Regierungsgewalt sollte seinen Horst finden auf einer Sandsteinpyramide im Gärtchen des Amtshauses. Der Vorsteher Spinner, nach Landesfittigkeit 'Maire' betitelt, erwartete seine Unterthanen bereits in feierlichen schwarzen Rod, der der Bedeutung des Augenblicks entsprach, denn Spinner feierte seine silberne Hochzeit.

Die feierliche Ansprache, die dem Dorflehrer zugefallen war, nahm Spinner würdevoll entgegen und lud die Gratulanten, zu denen ich, ein auf Boasentwanderung befindlicher Leutnant, auch gehörte, in das Situationszimmer ein zum Festtagsbrunch. Die Wände waren mit Kaiser- und Stahthalterportraits geziert. Am weitesten aber fiel ein Landschaftsbild in die Augen, das offenbar Wert besaß und 'Le Moulin de Courmelles' betitelt war. Am Fuße waldbirger Hügel brach aus dunklem Tannenforst ein silberheller Bach hervor und eilte über moosigen Felsen der alten Mühle zu, deren schräg hängendes Dach ein mächtiges Holzrad besaß. Wie Silberketten sprühten die Wasser über die glühenden Schaumeln des Rades, und es war mir, als müßte das mächtige Klappen des Mahlwerkes das Zimmer erfüllen. Im lauschigen Ostgärtchen aber, zwischen Rebenranken und Pfirsichbäumen, stand die Figur eines Weibes in der malerischen Tracht der französischen Aisne-Landschaft. Ein junges, feines Gesicht, die Wangen rosig angehaucht, trug einen klassisch schönen Hals, dessen Grazie und schlankte Kraft überausfanden. Die Figur lehnte an einem Rebenast, und das herbstlich gefärbte Laub wühlte sich über einem Kopfe von rein ovaler Form. Schwarze, sprechende Augen blickten mit sinnigem Ausdruck in die Weite. Fesselte schon der Blick und das feine Profil, so wurde ich noch mehr in Anspruch genommen durch den wunderbaren Silberglanz des leicht ergauten Haares, dessen Kolorit einen seltsamen Kontrast zu der Jugend der Erscheinung schuf. Das Bild packte, und die erste Pause in den Festansprachen u. Danteserwidrerungen wollte ich beugen, Vater Spinner nach dem Ursprung und dem Schöpfer des Werkes auszuforschen, als mein Blick an der Gattin des Jubilars haften blieb. Wie? Sah ich recht? War das nicht daselbe anzuhende, sinnende Frauenauge, wie es auf jenem Bilde dort die Französin hatte? Waren nicht auch Gesichtsförmung und Haartypus die gleiche? Wäre nicht das silberne Grau der etwa fünf- undvierzigjährigen Frau Spinner heller und bleicher erschienen, ich hätte werten mögen, daß ihr Ebenbild dort aus dem Rahmen herausfiele.

Nach mehr Grund also, nach der Herkunft des Bildes zu forschen. Ich benutzte den Abschied der Gratulanten, um meinen Glückwunsch persönlich der Dame auszusprechen. Bei dem Dant wollten sich ihre Lippen wie diejenigen der Schönheit aus der Aisne-Landschaft zu Courmelles öffnen. 'Meinen Dank, mein Herr!' erwiderte sie in schmeichelndem Akzent, und dann kam ein 'Merci beaucoup' von so unverfälschtem Ton, daß mir des Rätsels Lösung gefunden schien. 'Frau Spinner, Sie sind jene schöne junge Französin im Garten der Mühle?' 'Ich bin es, mein Herr, 'et le Moulin de Courmelles' ist meine Heimat.'

Jetzt kam Vater Spinner heran. Die freundliche Ueberraschung, die wohl aus meinen Zügen sprechen mochte, veranlaßte ihn, mir zu antworten. 'Ja, Herr Leutnant, das dort ist meine Frau, ehe ich sie eroberte nach dem Fall von Soissons. Sie war eine 'beauté aimable', eine liebenswürdige Schönheit, diese meine persönliche Siegesbeute aus Frankreichs Fluren. 'Ein gutes Los ist mir gefallen als anno 70 mobil' gemacht wurde. Als Rheinpreussische gehörte ich der Landwehr an, hatte zwei Kriege mitgemacht und war, wie es wohl verständlich ist, etwas selbstaunmüde. Und doch hätte ich beileibe gern den Siegeslauf durch 'La belle France', das schöne, herrliche Frankreich, mitgemacht, denn das es einen Einzug in Paris geben würde, das stand bei uns alten, feuererprobten preussischen Landwehrleuten noch vorher in. Wie froh war ich daher, als ich Order bekam, als Schreiber eines Artillerie-Brigadenbataillons mich zu melden. Meine Fahrt

ging in einem Atem bis Straßburg. Gleichzeitig mit meinem General von der Fußartillerie kam ich dort an, gerade als die 'wunderliche Stadt' kapitulierte. Wir hatten keine Zeit, den Jubel der Belagerungsstürmen mitzumachen, denn sogleich hieß es: 'Weiter nach Paris!' Da die Güter mit Transporten überladen waren und oft lange Zeit auf freiem Felde halten mußten, zog mein General es vor, mit seinem Adjutanten, vier Trainsoldaten und mir, seinem Brigadefeldschreiber, über Land zu reiten. Unser Gepäck, der Aktenkasten und die Fourage wurden auf einen der im Lande gebräuchlichen zweirädrigen Karren verladen. So ging es ins schöne Herbstwetter hinein.

Auf der Etappe Neuilly erreichte uns der Befehl, zunächst in die Belagerung von Soissons einzugreifen, und am 6. Oktober erreichten wir das Dorf Courmelles, wo wir unser Quartier aufschlugen. Der Ort war eng belegt, und mein General gestattete mir, das Bureau in der Mühle, die zehn Minuten entfernt lag, einzurichten. Das war ein idyllischer Ort. Sehen Sie dort hin, Herr Leutnant, das Gemälde gibt Ihnen einen guten Eindruck von dem Liebreiz der Landschaft. Père Bourdon, der Müller trat mir freundlich entgegen. Ein Mann von hohem Wuchs und würdevollem Aussehen war er, und obgleich Patriot, doch taktvoll genug, seine Einquartierung des Landes Niederlage nicht entgegen zu lassen. Schon am ersten Abend saß ich an seinem Tische. Wir sprachen über die Belagerung von Paris: 'Vous ne l'aurez jamais, c'est impossible!' 'Ihr werdet es niemals bekommen, das ist unmöglich!' rief er mit Energie, und seine nervige Faust hämmerte den Tisch. Aber gleich darauf bot er mir höchlich ein Glas 'Kirchenwasser' an und lachte herzlich mit mir, als ich ihm den Irrtum erklärte, den seine französische Zunge ihn gespöttelt hatte, die das Wort 'Kirchenwasser' nicht aussprechen konnte. Uebrigens kam mir mein bishiger Französisch gar sehr zu statten.

Père Bourdon bediente mich selbst. Kein weibliches Wesen schien in der Mühle anwesend zu sein. Ich glaubte zwar öfter, den Schatten eines Frauengewandtes in der Nähe der Küche zu erspähen, doch versicherte der Müller, seine einzige Tochter vor den Preussischen nach La Fère geschickt zu haben. In der zweiten Nacht weckte mich dumpfes Stimmengeräusch. Da ich zu ebener Erde schlief, sprang ich vom Lager, kleidete mich an und ergriff meine Pistole. Das Mühlrad klapperte und der Bach rauschte, aber doch konnte ich aus dem Stimmengeräusch entnehmen, daß es sich um Wichtiges handelte: Verrat und Ueberfall der Einquartierung von Courmelles war geschehen. Und kaum hatte ich dies erfahren, als in der Ferne vom Dorfe her ein lebhaftes Patronenfeuer herüberlang. Eilhaft packte ich meine Akten, machte mich marschfähig und trat, um nach den Pferden zu sehen und den Trainsoldaten zu wecken, auf die Diele der Mühle hinaus. Alles war finstler. Nur in der Küche ein schwacher Schein vom Herdfeuer. Durch ein Fensterchen in der Tür erkannte ich die hohe Gestalt des Müllers. Unbewußt stand er vor einem geschmeidigen Blusenmann, dessen hässliche Gesten und hervorprudelnde Worte höchste Eregung verrieten. Er war bis an die Zähne bewaffnet und stritt mit Père Bourdon.

'Sie werden sofort gehen, Monsieur!' befahl der Müller. 'Ich biete meine Hand nicht zu Ihrem Plan. Mein Dach schützt den Preussen, und ich werde ihn verteidigen gegen Ihre Tollheit.'

'Das ist Verrat!' rief die Kleine. 'Man wird Sie kennzeichnen, Monsieur Bourdon. Antoinette aber werde ich mit mir nehmen. Sie denkt wie ich, mein Herr.'

Der Blusenmann trat zurück und der Feuerschein der Herdflammen fiel auf das blasse Gesicht eines Mädchens, das mit gerungenen Händen auf einem Schemel saß. 'Aho war doch eine Frau im Hause! Jetzt erhob sie sich und machte eine abwehrende Geste gegen den Frontierier. 'Monsieur Jérôme raff, mein Vater. Mag er in die Wälder ziehen und das Vaterland verteidigen. Hier in unserer Mühle soll kein Blut fließen.'

'Du wirst mit mir fliehen, Antoinette! Sofort! Ich will es! Oder...' 'Bei diesen Worten geriet der Fremde das Mädchen zur Tür, die zum Hofe führte. Gerade in diesem Moment stolperte mein Franz, der Trainsoldat, über die Schwelle. 'Nous sommes trahis!' schrie der Franzose. 'Wir sind verraten!' und mit blühendeschnellen Schritten aus dem Giebel und dem braven Franz in die Brust. Dann stürzte der Mörders über den taumelnden Mann ins Freie hinaus.

Antoinette war des Müllers Einzige — hier streifte der alte Spinner seiner Silberbraut über das schöne Haar — den verwundenen Trainsoldaten bereits gebietet. Ich sah den Alten, sofort in das Dorf zu gehen und ärztliche Hilfe zu holen, und sah mich nun Antoinette allein gegenüber. Einzelheiten bemerkte ich damals noch nicht an ihr. Die Aufregung infolge des Ereignisses und meine Kameraden- und Vorgesetztenpflicht nahmen mich völlig in Anspruch. Aber das sah ich sogleich: Sie war eine fesselt seltsame Erscheinung. Und das junge Gesicht wurde umrahmt von einem Kranz silbergrauen Haares, das zu leuchten schien in der unheimlichen Dämmerung der Krankenstube.

Als ich mich um den noch immer Bewußtlos bemüht hatte und nun an seinem Lager saß, die gespannte Pistole auf den Knien, schien Antoinette zu fühlen, daß sie mir Aufklärung schuldig sei. 'Sie brach in Weinen aus; raffte sich aber sogleich wieder auf und klagte leise: 'Oh, cette guerre, c'est un malheur pour nous, pour vous, pour tous!' 'O, dieser Krieg ist ein Unglück für uns, für euch, für alle!' Und dann kam die Weichte, die sie voll Würde und Trauer mir abstattete.

Der Blusenmann war ihr Verlobter gewesen. Ein Maler, gebürtig aus Marseille. Als glühender Patriot hätte er zu den Waffen gegriffen und wollte auch sie und den Vater hineinziehen in den Krieg aller gegen alle. Und als vor einigen Wochen die ersten Deutschen zur Umlagerung von Paris durch die Landchaft zogen — da — da war das Schreckliche passiert: Jérôme hatte einen Deutschen ermordet. Draußen wurde es laut. Ein 'Gallo, Sergeant Spinner!' rief mich an die Tür. Eine starke Infanterie-Patrouille unter Führung eines Offiziers verlangte Eintritt in die Mühle. Durchsuhung und Verhaftung des Müllers und seiner Familie. Denn im Dorfe hatte man ihn als Führer der Frontkürbande bezeichnet, die vor einer Stunde die Wache überrumpelt und verwundet hatte.

'Das ist unmöglich!' rief ich. 'Der Müller sah ich gerade zu dieser Zeit hier in seiner Mühle.' 'Einerlei!' rief der Leutnant. 'Her mit dem Kerl und den roten Haub auf sein Dach, wenn wir hier Geissen seiner Hande finden.' Die Durchsuhung des Hauses begann. Ich selbst half dabei. Als ich ins Zimmer zurückkam, war Antoinette verschwunden und ein Arzt eingetroffen, den Père Bourdon herbeigeholt hatte. Das war wahrlich ein Zeichen der Unschuld des Müllers. Ueber der Leutnant bestand auf seiner Verhaftung und Vater Bourdon wurde von zwei Mann, die ihn gefesselt hatten, in die Mitte genommen. Die anderen trugen den verwundenen Franz ins Feldlazarett.

Jetzt war ich ganz allein in der unheimlichen Mühle. Noch einmal durchforschte ich mit der Laterne alle Räume, die Stallungen und den Garten. Antoinette blieb verschwunden.

War sie schuldig; hatte ihr Gewissen sie zu Flucht getrieben? Oder trieb sie die Liebe zu dem Blusenmann hinaus in die finstere Nacht und in ein ungewisses Schicksal? Ich muß gestehen, daß mir dieser letzte Gedanke schon damals recht das Gemüt bedrückte. Antoinette war eine Erscheinung, die man nicht vergaß, wenn man sie einmal gesehen hatte. So sah ich denn, immer kampfbereit, im Lehnstuhl des Père Bourdon am Kammer und lauschte, grübelte und seufzte.

Da weckte mich gegen Morgen, als ich wider Willen der Schlaf überlassen stand, ein leiser Trittschall. Antoinette stand vor mir und fiel, als ich aufsprang, mir weinend zu Füßen. Sie mußte, was ihrem Vater begegnet war, und flehte um meine Hilfe und mein Entlassungszeugnis. Und dann erzählte sie in fliegender Hast weiter von dem Erlebnis, das einige Wochen zurücklag.

'Ich habe mich losgesagt von Jérôme. Ich bin seine Braut nicht mehr. Er ist ein schrecklicher Mann. Das Blut, das er vergossen hat, würde über mein Haupt und das des Vaters kommen. Retten Sie meinen Vater — oh, retten Sie ihn, mein Herr! Bei Gott — er und ich — wir haben nichts zu tun mit jenen Blusenmännern. Als damals in jener Schreckensnacht mein Haar erbleichte — als ich Jérôme auf seinem Opfer sah — es war ein deutscher Offizier! — da habe ich geschworen: Nie soll Gemeinschaft uns verbinden! Nie! Oh mon Dieu, qu'est-ce que je dois faire?' 'Was soll ich beginnen?'

Ich suchte das weinende junge Weib, das vor mir auf den Knien lag, zu trösten, wollte sie — ich gestehe es — mit liebendem Blick emporheben und zum Sessel führen. Aber mit den Augen voll ernster Trauer und erhabener Frauenwürde entwand sie sich mir. Und ich mußte mit Scham der deutschen Frauen denken, die auf der Fahrt zur Grenze mein Mißfallen erregt hatten durch ihre eitle Kofetterie mit französischen Gefangenen, Turteln und Quaben. Da hatte ich deutsche Frauen gesehen, die lächelnd den Feinden der Nation entgegenlächelten, so daß jedes gesunde Mannesgefühl

den Anmut wachen fühlte gegenüber solchem Sichvergessen. Und nun dieses junge einsame Weib! Welch hohes Lutzgefühl!

Leise huschte Antoinette hinaus, und bald sah ich sie im Morgennebel dem Dorfe zueilen, nur ein leichtes Kopftuch über den silbergrauen Scheitel gelegt. Sobald der Tag anbrach, begab ich mich zu meinem General und meldete die Vorgänge der Nacht, denn ich konnte meinen Aktenkasten der Bewachung des neu eingetroffenen Trainsoldaten überlassen. Aber es stand schlimm um Père Bourdon. Der Maire, selbst in der Mordnacht auf der Straße erariffen, bezeichnete den verhafteten Müller als das Haupt der Bandenorganisation des Departements und vor allem als künftigen Schwiegervater des Malers Jérôme Pirois. Allein meine wichtige Aussage über den Aufenthalt Bourdons in seiner Mühle anstatt im Dorfe während des Ueberalles benog das Kriegsgericht die standrechtliche Erschießung des alten Müllers noch hinauszuschieben; die Haft aber blieb bestehen, denn immerhin fiel ihm zur Last, mit dem Frontkürbandenführer Pirois verhandelt zu haben. Viel kam auf das Zeugnis Antoinettes an. Aber die Müllerin von Courmelles, wie man sie nannte, blieb verschwunden seit jener flehentlichen letzten Bitte an mich. Ich hätte viel darum geben, ihren Aufenthalt selbst erforschen zu können. Aber der Fortgang der Belagerung von Soissons nahm meine ganze Zeit, oft auch während der Nacht, in Anspruch. Ich hatte meinen General in die Batterien begleitet und hielt mich stundenlang in seinem Gefolge in den Verbindungsgräben auf, die dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Eine schlimme Kampfszene am 12. Oktober verschaffte mir eine Armwunde, aber auch mein Kreuz hier auf meiner Brust. Da hatte ich eine Depesche aus dem Beobachtungsstand nach rückwärts zu befördern, gerade, als ein mündendes Feuer aus der Festung uns überfiel. Der General rief mich zurück. Aber ich hat, den Befehl auszuführen zu dürfen, denn das Telegramm war von äußerster Wichtigkeit. So froch ich denn auf allen Beeren den schmalen Verbindungsgang entlang, als ein brummes Geräusch eines schweren Geschosses hörbar wurde. Gerade hatte ich noch Zeit, auf die Brüstung zu klettern und dem Stabe ein Warnungsschreiben zu geben, als eine riesige Bombe schwersten Kalibers, sie war aus einem 32-Zentimeter-Mörser geschossen, mit einem wahren Geheul in den nahen Batteriefeld schlug. Der Boden erzitterte und eine furchtbare Explosion erfolgte. Grelle Feuerstreifen aus schwarzen Rauchwolken, Holzsplitter, Erdklumpen und Sprengstücke benahmten mir den Atem. Ein Klack gegen meine linken Arm! Ein Regen niederfallender Erde verschüttete mich fast. Als ich zu mir kam, siderte Blut aus meinem Uniformärmel. Aber ich riß alle Kraft zusammen und es gelang mir, meinen Weg fortzusetzen, bis ich die Depesche aus dem Gefahrbereich herausgebracht hatte. Dann bin ich ohnmächtig zusammengefallen, und man brachte mich in mein Quartier von Courmelles, wo ich, schon verbunden, ganz fröhlich erwachte und mir von meinem Trainsoldaten erzählten ließ, wie ich hierherkommen war.

Am 16. Oktober fiel Soissons in unsere Hände und der Stab brach sofort auf nach Paris. Ich aber mußte bleiben, wo ich war, und hatte Aussicht, noch zwei Wochen meinen Arm schonen zu müssen.

Für den Soldaten war das schlimmste für den — Verleibten nicht. Denn daß ich es nur gleich gefessele: Es verging keine Stunde des Tages, wo ich nicht nach Rückkehr der Müllerin mich sehnte. Jetzt wandelte ich wie ein Kuhstoler durch Haus und Mühle, durch Garten und Hof und suchte nach Spuren des geliebten Mädchens. Nur ein Zimmer hatte ich bisher nicht zu betreten gewagt: Antoinettes Kammer. Sie lag abseits über dem großen Mühlentrad, das jetzt trocken und traurig sich mit Moosgrün bedeckte. 'Vielleicht findest du hier Spuren ihres Aufenthaltes und solche, die zu ihres Vaters Entlastung dienen können?' sagte ich mir und wagte es, die Tür gewaltsam zu öffnen. Eine dumpfe Luft drang mir entgegen, und überall zeigten sich Spuren eiligen Aufbruchs. Doch nichts fesselte mich so sehr wie ein Gemälde, das von der Herbitzonne beschienen, dem Fenster gegenüber hing. Sie sehen es dort an der Wand, Herr Leutnant. Wir haben es aus allen Fährlichkeiten herausgerettet, u. es ist das kostbarste Stück meiner privaten Kriegserrinerungen. Sie haben erkannt, was und wen es darstellt, und ich kann jetzt hinzufügen, daß jener Jérôme Pirois es malte. Fast noch feucht waren die Farben, als ich es entdeckte, denn kurz vor dem blutigen Ereignis in der Mühle von Courmelles war es vollendet worden.

Von nun an sah ich stundenlang in Antoinettes Stillchen vor dem Gemälde, und immer mehr, je näher ich dem Tag meiner Genesung und mit ihm meiner Abreise herankommen fühlte, wuchs meine Sehnsucht nach dem Modell.

'Du mußt sie finden, koste es, was es wolle!' schwor ich, und noch an demselben Abend ging ich, den Arm in der Binde und die Pistole in der gefundenen Faust, auf Patrouille. Ich durchstriefe die Felder und den Busch in der Nähe der Mühle, dann zog es mich ins Dorf und zum Etappengefängnis hin, wo Père Bourdon schmachtete. Ich umkreiste das finstere Gebäude der Kommandantur und stand lange vor einer Wölbung in der umschließenden hohen Mauer, durch die der Mühlbach von Courmelles hindurchfließt. Der Bach verband mich mit Père Bourdon, von dessen Unschuld ich überzeugt war und den ich verehrte, weil er Antoinettes Vater hieß. Langsam und sinnend ging ich am Bache entlang, stromaufwärts der Mühle zu, als mir auffiel, wie leicht das Wasser heute Nacht war. Im Mühlenquartier angelangt, entdeckte ich des Rätsels Lösung. Die Schlingen waren niedergelassen und der Bach frönte breit in den Umflutungen hinein, der im weiten Bogen das Dorf umging.

'Wozu das? Und wer hat Interesse an solchem Tun?' fragte ich mich. Da fiel mir plötzlich die mit dem Bachwasser ausgefüllte Wölbung in der Gefängnismauer ein und hitzartig fand mir vor Augen, Père Bourdon will entfliehen! Und wer anders konnte diesen Plan erfinden haben, als Antoinette, sein Töchterchen? So glaubte ich und kämpfte einen schweren Kampf — dann wußte ich, was ich zu tun hatte. Mit Aufbietung aller Kraft meines gesunden Armes schloß ich den Zugang zum Umflutungen und brausen den Fäden des Mühlbaches in ihrem alten Bette zu Tal. Dann stürzte ich selbst auf dem Wege zum Etappengefängnis von Courmelles davon. Ich war fröhlicher als die Wogen des Baches an der kritischen Stelle. Noch war die Wölbung in der Mauer nicht mit dem steigenden Wasser gefüllt und gestattete noch recht gut das Hinein- und Hinausfließen eines Menschen. Ich verberg mich am Ufer hinter Weidengebüsch und hielt den Atem an, in bangfreudiger Erwartung, Antoinette bald zu begegnen. Nicht lange blieb ich allein, aber kein Weib, sondern Männer, gebückt und vorchtig herankleichend. Ich erkannte im Mondlicht ihre Busen und ihre Waffen im Gürtel. Vor der Mauerwölbung angekommen, berieten sie. Dann stieg der kleinere von ihnen in das noch seichte Wasser des Baches hinein und versuchte in gebücker Haltung in den Hof des Etappengefängnisses zu gelangen. Als er drinnen war, wänte ein leiser Pfiff und der zweite machte sich bereit, ihm zu folgen. Ich zweifelte nicht, der erste der Männer war Jérôme Pirois. Den zweiten kannte ich nicht. Auch ihre Absicht schien mir wenigstens im Umriß klar: sie wollten Père Bourdon zum Entweichen verbeißen. Warum aber? Ich glaubte an des Müllers Unschuld. Ueber er mochte viel, alles wissen, was manchem die Flintentugel in die Rippen gefaßt hätte, würde das Kriegsgericht es erfahren. So sollte er weniger zu seiner Sicherheit, als zur Sicherheit anderer befreit werden, und die Befreier waren die geschuldeten. So schloß es mir durch den Kopf und ich folgte dem Gedanken sogleich. 'Spaziert nur in eure Halle hinein', murmelte ich. 'Dafür, daß ihr nicht wieder heraustrachtet, werde ich schon sorgen.' Jetzt troch auch der zweite der Männer durch die Mauerwölbung, aber er schaute schon gewaltig, das Mühlwasser war im Steigen und ging ihm bereits bis an die Kehle. Als ich beide auf dem Hof der Etappenkommandantur vermutete, stellte ich mich, die Pistole im Gürtel, dicht vor die Maueröffnung an das gurgelnde Wasser und entlodete meiner Signalpfeife einen langen, schrillen Ton. Anfangs blieb alles still, als ich aber immer wieder das Signal ertönen ließ, hörte ich hinter der Mauer einen schweren Schritt.

'Posten!' rief ich dröhnend. 'Feind ist im Hof! Schnell alarmieren und festschützen!' Raum hatte ich gerufen und Antwort erhalten, als es im Wasser zu plätschern begann, und kurz darauf wurde das struppige Haupt eines Mannes sichtbar, triefend vom Mühlwasser. Eine Faust hatte ich nur, aber die war artilleristisch gebildet, und so griff ich denn zu, als wenn es gelte, eine Fünfhundertcentimeter-Kanone zu heben. 'Ah, mon ami! Halt mein Freund! Hier ist kein Durchgang!' Der Kerl wand sich und suchte mit den Fäusten in denen etwas Blanes funtelte. Aber ich behielt die Ruhe und blieb bei Humor: 'Warte, ich will dir ein bißchen das Köpfchen fühlen!' Und schnell tauchte ich den Zapfen mit einem einzigen Wurf unter Wasser und fuhr dann am Mühlbach, als hätte ich einen fetten Karpfen an der Angel. Wie aber, wenn der andere Blusenmann erwachte? Diese kritische Situation wurde mir erspart, denn ein kurzes 'Halt! wer da?' klug zu mir über die Mauer herüber, dem ein scharfer Schuß folgte, und gleich darauf Wutgeheul: 'Maudit prussien! Verfluchte Preußen!' 'Dich haben wir', lachte die Stim-

me des Wachhabenden, „und nun dem andern Kerl!“ 'Den habe ich, Kamerad!' antwortete ich und tauchte schnell noch einmal auf mich greifenden Franzmann, dessen Frisur übrigens im feigenden Wasser den Boden verloren, ein bißchen unter, da kam schon die Wache im Lauffschritt heran und nahm ihn in Empfang. Richtig! Wie ich vermutet hatte, so war es. Ich hatte den Monsieur Jérôme Pirois gefangen, und der andere war der Maire von Courmelles. Bei beiden fand man Papiere, die sie schwer belasteten und Vater Bourdons Unschuld klar erwiesen. Zwei Tage darauf standen die beiden Uebelthäter an der Mauer der Etappenkommandantur und erhielten ihren verdienten Lohn. Père Bourdon aber pilgerte an meiner Seite als ein freier Mann nach seiner Mühle zurück.

Brauche ich noch zu betonen, daß der alte Müller mir in rührenden Worten für sein Leben dankte? Ich nahm gern diesen Dank in Empfang, wünschte aber als Belohnung viel mehr: Antoinettes Aufenthalt wollte ich wissen. Endlich, am dritten Abend nach seiner Rückkehr, bei einer Flasche roten Landweins, sprang Père Bourdon vom Stuhle auf und stützte sich seine Pergamäne auf die grauen Loden. Dann nahm er seinen Kastenstock zu Hand und sagte, lässig blinzeln: 'Ob Mademoiselle Antoinette bald zurückkehrt? "Eh bien, oui, verra!" Wir werden es ja erleben!' Dann schritt er hinaus und querselben.

An diesem Abend noch traf mein Abmarschbefehl in der Mühle ein, und ich war in recht trübseliger Stimmung damit beschäftigt, meine sieben Sachen im Tornister zu verpacken, als der Trost für den Schmerz der Abreise auch bereits eintraf, und zwar in Gestalt des 'Monsieur Kirchenwasser', wie ich den guten Vater Bourdon letzt- hin gekauft hatte. Er stetzte seinen Brautkopf durch die Tür und lachte bedeutungsvoll: 'Monsieur Sergeant, voilà votre meunière de Courmelles!' Da ist Ihre Müllerin! — — —

Und nun, liebste Antoinette, erzähle du weiter! 'Ich fühlte der alte Spinner und nahm seine Frau theliebste in den Arm. 'Wir sind geworden sehr glücklich, Monsieur Leutnant! Et mon père, le meunier de Courmelles', mein Vater, der Müller, er ist noch lange geblieben am Leben. Doch, der gute Père Bourdon!'

Und mit der Sprudelnden Lehftigkeit der Französin erzählte jezt Madame Spinner weiter. Ihre dunklen Augen funkelten und die schönen, vollen Lippen wölften sich bei dem leidenschaftlichen Ausdruck ihrer Erinnerung. 'Parisien, monsieur mon lieutenant! — fürwahr, hat gegeben noch eine harte Zeit. 'Voilà la commune! Oh, ich meine die Kommune in Paris, die hat gehabt Freunde in Courmelles. Und die haben es gewußt, daß Monsieur Spinner ist geworden, 'mon tres cher ami' — mein bester Freund. 'Soez circonspicit!' Geben Sie acht! So haben unsere Nachbarn gewarnt. Aber in einer finsternen Nacht — da haben die 'Communards' den Brand getan in unsere Mühle. 'Oh — mon cher moulin!' Meine arme, arme Mühle! Sie ist geworden, 'une pauvre ruine' — eine armeliche Ruine! 'Voilà' — wir sind geflohen hierher, 'al'face' — in das Elsaß, weil die Männer von Courmelles uns vertrieben und geschrien zu meinem Vater, 'Que le diable l'importe!' Sie verstehen, 'mon cher lieutenant', 'Der Wöf soll ihn holen!' so haben die Männer Père Bourdon gewünscht! Da habe ich geschrieben einen Brief an General von Monsieur Spinner und als kam 'le lundis de Paques', der Ostermontag — da ist er endlich gekommen nach Libeldingen, 'mon brave camerade'.

Er hat geholfen, eine neue Mühle kaufen und er hat gesagt: 'J'ai faut gagner son Pain' — wir müßten doch verdienen unser Brot. Und er hat viel gearbeitet. — come un garçon meunier, wie ein Müllertnecht. Da bin ich geworden sein Weib — und das Glück ist eingezogen bei uns. Aber Père Bourdon — er ist gestorben dans ses vieux jours — in seinen alten Tagen — mein guter Père Bourdon! Aber wir sind geblieben hier und haben die Mühle verkauft. Dieses Haus aber, monsieur mon lieutenant — c'est notre Pays — das ist unser Sommerort. Und mein lieber Spinner, er ist geworden Maire de Libeldingen, weil sie alle ihn haben so gern — oh, so gern!'

Und mit einem tiefen, glühendhenden Blick auf ihren Gatten beugte die ehemalige Müllerin von Courmelles noch einmal, 'Par ma foi! Wahnsinn! Wir sind geworden sehr, sehr glücklich.' 'Noch einmal betrachtete ich gemeinsam mit dem Hochzeitspaar die Arbeit des Herrn Jérôme Pirois, der so kläglich enden mußte, dann stiegen wir abschiednehmend die Gassen aneinander und ich drückte den beiden prächtigen Menschen die Hand, die sich inmitten des blutigen Krieges zueinander gefunden und 25 Jahre im tiefsten Frieden miteinander gelebt hatten.

Die Müllerin von Courmelles. Eine Erzählung aus den Herbsttagen des Jahres 1870. Von Ernst von Sommer.